

004 wt Abb.: kn





Die Wohnung

Die Wohnkabine

Die Wohnkabine ist so etwas wie der Rohbau Ihres mobilen Ferienhauses. Während die Ausstattung von Reisemobilen verschiedenster Marken sehr ähnlich ist und meist sogar vom gleichen Hersteller kommt (von Fenstern über Kühlschränke, Kocher, Heizungen und Toiletten bis hin zu Möbelbeschlä-

gen), gibt es bei der Wohnkabine erhebliche und gravierende Unterschiede, die von außen nicht erkennbar sind. Da Reisemobile bei relativ geringer Kilometerleistung pro Jahr durchaus 20–30 Jahre lang genutzt werden können, andererseits aber eine teure Ausstattung sehr schnell ihren Wert verliert, wenn die Kabine schadhaft wird, ist es besonders wichtig, auf einen soliden Aufbau von Dach und Wänden zu achten. Sie müssen stabil, langlebig, gut isoliert und dauerhaft wasserdicht sein.



Auf die Details achten!

Der Wohnbereich umfasst eine Fülle von Bestandteilen und Funktionen, von denen viele ein stilles Dasein „hinter den Kulissen“ führen.

Um so wichtiger ist es, bei der Auswahl des Traummobils nicht nur auf Augenfälliges wie Möbelfronten, Polsterbezüge und Raumausstattung, sondern auch auf Details wie Wandaufbau, Isolierung, Ventilation etc. zu achten, die man nicht auf den ersten Blick bemerkt.



► Produktion eines Wohnmobils bei Vario Mobil

036wrt Abb.: va

Sandwich-Konstruktion

Wände, Dach und Boden der Kabine werden grundsätzlich als Sandwich-Konstruktion gefertigt: mit einer **Außenhaut** aus Aluminium oder GFK (Glasfaser-Kunststoff), einer **Isolierung** mit oder ohne Stützgerippe und einer **Innenhaut** aus beschichteten Leichtsperrholz- oder Faserplatten. Die einzelnen Lagen sind zwecks Versteifung miteinander verklebt.

Außerdem werden zur zusätzlichen Stabilisierung die Möbel mit der Kabine verschraubt. Durch diesen Aufbau lassen sich Stabilität, Wärmeisolierung und Schalldämmung mit geringem Gewicht kombinieren.

Die beste, aber auch teuerste Isolierung sind harte **PU-Schäume**, die kein Stützgerippe erfordern. Sie isolieren hervorragend und nehmen kaum Nässe auf, sind aber relativ schwer. Außerdem lassen sich darauf Halterungen für schweres Zubehör nur mit durchgehender Verschraubung anbringen. Für Baureihen der unteren Preislage werden gern leichte **Styroporplatten** verwendet, die preiswert und leicht sind und gut isolieren, aber auch Feuchtigkeit aufnehmen und wenig stabil sind, so dass sie ein **Stützgerippe** erfordern.

Für den Selbstausbau kommt außerdem weicher **PE-Schaum** (wie Isomatten) in Frage, der sehr gute Eigenschaften bietet. Styropor lässt sich nur für plane Flächen verwenden und neigt zum Quetschen. **Mineralwolle** ist zwar billig, aber wenig geeignet und sollte zumindest einseitig mit Alufolie oder Papier kaschiert sein, um durch Erschütterungen nicht rasch zusammenzufallen.

Styropor ohne Stütze

Bei den modernen Vakuumverfahren wird das Styropor so stark verdichtet und verfestigt, dass es kein weiteres Gerippe mehr erfordert und die Holzeinlagen nur noch zur Verschraubung der Möbel erforderlich sind.

Konstruktion mit Stützgerippe

Diese aus dem Wohnwagenbau stammende Konstruktion wird zum Teil noch für Wohnmobil-Kabine verwendet. Solche Kabinen sind aber nicht verrottungsfest und daher weniger langlebig als Kabinen mit selbsttragenden Hartschaumplatten (s. u.). In einen Holzrahmen, der dem Fachwerk



Lüften!

Selbst bei absolut dichter Außenhaut kann das Holzskelett Nässe ziehen, wenn an den Innenwänden die Dampfsperre fehlt. Dann gelangt warme und feuchte Luft in die Isolierschicht und die Nässe kondensiert im Holz. Dagegen hilft nur häufiges Lüften – insbesondere bei kaltem Wetter!

eines Ständerbaus ähnelt, werden Styroporplatten eingepasst. Als Außenhaut dienen Bahnen aus Alu-Blech, die an den Verbindungsstellen zusammengefalzt sind. Sie werden an den Wänden geklebt, auf dem Dach jedoch nur lose verlegt und am Rand befestigt, damit sich das Alu bei Hitze ausdehnen kann. Innen werden dünne (ca. 3 mm) Platten aus leichtem Sperrholz oder Fasermaterial aufgeklebt. Mit dem

Holzrahmen werden später die Möbel verschraubt. Der gravierende Nachteil dieser Konstruktion liegt auf der Hand: Sobald an irgendeiner Verbindungsstelle das Dichtmaterial nachlässt und etwas Nässe eindringt, setzt sie sich im Holz fest, das dann rasch verrottet, so dass die Kabine ihre Stabilität verliert. Dann ist entweder eine sehr teure Reparatur fällig – oder aber der Wohnaufbau und damit das ganze Reisemobil sind praktisch schrottreif.

Achtung: Für hohe Lebensdauer muss die Kabine vor allem verrottungsfest sein!

Selbsttragende Hartschaum-Konstruktion

Langlebige, verrottungsfeste und dauerhaft dichte Kabinen werden aus teureren und etwas schwereren Sandwichplatten mit einem Kern aus Hartschaum

gefertigt, der zwischen dünnen Schichten Aluminium oder GFK eingeschlossen und damit verklebt ist. Das Dach ist bei dieser Konstruktion auf ganzer Fläche begehbar. Auch der Boden solcher Kabinen besteht meist aus einer Sandwichplatte, bei der trittfest verdichteter Styropor zwischen wasserfest verleimten und imprägnierten Holzplatten (oder einer Holzplatte oben und einer wasserdichten GFK-Schicht unten) eingeschlossen ist. Zusätzlich werden diese Platten durch Alu-Profile verstärkt.



Vorsicht, Dachscha-

Auch ein solides, begehbares

Dach darf man nicht überlasten.

Selbst wenn keine sofort erkennbaren

Schäden entstehen, kann z. B. die

Dach-Wand-Verbindung dadurch undicht werden.

Verbindungen

Kritische Stellen der Kabine sind (neben den Durchbrüchen) die Verbindungsstellen von Dach-, Wand- und Bodenplatten. Bei billigen Rahmenkonstruktionen werden die Platten meist einfach im Winkel gegeneinander gestoßen und verschraubt. Über die Kante wird dann zur Abdichtung eine Alu-Leiste geschraubt und mit elastischer Dichtmasse verklebt. Ähnlich werden auch Fenster, Dachluken etc. in die Durchbrüche eingefügt und abgedichtet. Die Dichtmassen altern jedoch mit der Zeit und müssen somit alle paar Jahre erneuert werden, damit kein Wasser eindringen kann.

Bei den hochwertigen Kabinen werden die Platten für dauerhafte Dichtheit in gerundete Alu-Profile gesteckt und mit Dichtmasse eingeklebt. Auf diese Weise erhält man stabile, randlose und absolut dichte Verbindungen.



Vorsicht, Frost!

Das Dach sollte keinesfalls

Randwülste oder sonstige Erhöhungen

aufweisen, die das Wasser nicht ab-

laufen lassen! Sobald Nässe an einer

Verbindungsstelle als Pfütze stehen

bleibt, wird diese Stelle durch den

Frost sehr schnell undicht!

Unterhalb der Bodenplatte werden die Wände oft durch Kunststoff-Schürzen verlängert, die man bei Beschädigung auswechseln kann.

Achtung: Lassen Sie sich bestätigen, dass diese Schürzen aus UV-beständigem Material bestehen, sonst müssen Sie sie alle paar Jahre erneuern!

037wt Abb.: rh



Fenster

Was wäre der schönste Picknickplatz am See ohne ein großes Panoramafenster, durch das man beim Kaffee die Naturidylle genießen kann? Je mehr und je größer, desto besser – möchte man meinen. Aber Fenster sind trotz Isolierung auch Kältebrücken. Sie können bei Sonneneinstrahlung zu starker Aufheizung führen (bei kaltem Wetter ein Vorteil!) und sind nicht sehr einbruchssicher.

Deshalb: Fenster dort, wo sie sinnvoll sind. Ein großes Fenster gehört neben die Sitzgruppe; ein etwas kleineres an die gegenüberliegende Wand (etwa über dem Küchenblock). So hat man freien Blick in beide Richtungen, viel Licht und kann gut durchlüften. Über der Kochstelle sollte sich ebenfalls ein Fenster befinden, damit Dampf rasch abziehen kann, und auch in der Nasszelle ist ein kleines Fenster vorteilhaft. Im Alkoven und bei anderen Schlafstellen reichen kleine Fenster zur Ventilation. Sie sollten sich mindestens 20 cm über der Matratze befinden, um Schäden an den Rollos zu vermeiden. Der



Selbstausbau mit kleinen Fenster

Clevere Hobbyisten bauen statt eines großen gern mehrere kleine Fenster ein, die besseren Schutz gegen Einbrüche bieten. Beachten Sie, dass der TÜV nur Fenster mit Prüfzeichen (Wellenlinie) akzeptiert!

Alkoven sollte kein Fenster in Fahrtrichtung haben, da es dort oft Probleme mit der Dichtheit gibt. An den Seiten sind kleine Schiebefenster (s. u.) sinnvoll, da man bei Abfahrt leicht vergisst, sie zu schließen. Ausstellfenster fliegen dann bei höherem Tempo davon!

Fensterkonstruktion

Wohnmobilfenster haben Doppelscheiben aus leicht getöntem Acrylglas und isolieren ähnlich gut wie die Doppelfenster im Haus. Sie werden als komplette Systeme mit dicht abschließenden Einbauahmen geliefert und sind meist mit einem Kombirollo für Verdunkelung und Insektenschutz ausgestattet. Mehr als 2/3 der europäischen Wohnmobile haben Fenster der Qualitätsmarke Seitz (s. Adressen), bei denen sich die beiden Rollos per Zentralbedienung in beliebigen Positionen arretieren lassen. Geschlossene Rollos können auch die Kälte-/Hitze-Isolierung spürbar verbessern!

Acrylfenster sind leicht, aber so weich, dass sie Kratzer bekommen, wenn man zu dicht an Hecken und Zweigen entlang fährt. Normale Kratzer lassen sich durch eine Politur (z. B. Acrylan) ausbessern, die man im Zubehörhandel bekommt.

Ausstell- oder Schiebefenster

In den meisten Fällen haben Ausstellfenster, die nach oben aufgeklappt werden, mehr Vorteile: sie ermöglichen es, die ganze Fensterfläche zu öffnen, können auch bei Regen offen bleiben und halten

Insektenschutz

Kombi-Rollos an den Fenstern und Insektengitter in den Türen neuerer Wohnmobile bieten recht guten Schutz gegen Mücken, sind aber zu grobmaschig (ca. 1 mm), um die kleinsten Blutsauger abzuhalten, die selbst über das Dichtgummi der Fenster im Fahrerhaus eindringen können! Für Reisen nach Skandinavien kann man sie durch feinere Netze aus dem Outdoor-Handel ergänzen und sollte in jedem Fall zusätzliche Insektentkiller mitnehmen.

mit einem Tuch abgedeckt die Sonnenstrahlung ab, während sie zugleich Durchlüftung gestatten. Schiebefenster können maximal die halbe Öffnung freigeben und müssen bei Regen geschlossen werden. Dafür können sie auch während der Fahrt geöffnet werden und in Fällen, in denen dies beim Ausstellfenster wegen Hindernissen nicht möglich ist – z. B. am Heck, wenn ein Fahrradträger montiert ist, oder neben dem Eingang, wenn die Tür dagegen stoßen könnte. Auch im Alkoven sind seitliche Schiebefenster besser (s. o.).

Betten

Wie man sich bettet, so liegt man. Während der eine mit einer Schaummatte auf dem umgeklappten Tisch zufrieden ist, legt der andere Wert auf ein komfortables Bett wie zu Hause. Das Wohnmobil kann alle Möglichkeiten bieten. Zu kurz oder zu schmal sollten die Liegeflächen aber keinesfalls sein, wenn man sie mehr als in Ausnahmefällen nutzen will. Da hilft nur Probeliegen!

Wo Betten abends aus Tisch und Bänken „gebaut“ werden müssen, ist dies mit Kindern und auf engstem Raum meist der stressigste Moment des Tages. Der **Umbau** sollte möglichst rasch und einfach durchführbar sein, die Polster müssen auch als Matratzen taugen und dürfen nicht auseinander rutschen (ggf. Antirutschmatten darunter legen).

Ist am Morgen dann die Tischplatte nass, so ist dies nicht auf ein Malheur zurückzuführen, sondern schlicht **Kondenswasser**. Hier können Noppenmatten als Abstandshalter helfen. Trotzdem ist es wichtig, die Polster anderntags zu lüften. Das gilt auch für die Polster im Alkoven, falls nicht Lattenrost und Heizkanäle für gute Hinterlüftung sorgen. Erst **Lattenrost und Federkernmatratze**



bieten echten Schlafkomfort wie zu Hause. In guten Wohnmobilen sind damit nicht nur fest installierte Heckbetten ausgestattet, sondern auch Alkoven- und Hubbetten.

Alkoven- und Etagenbetten müssen mit einer Absturzsicherung (Netz) ausgestattet sein, vor allem wenn dort Kinder schlafen.

▲ *Hubbett im Alkoven: Ausgeklappt ist es ein vollwertiges Doppelbett (s. S. 37), tags hängt es platzsparend unter der Decke*

Nasszelle: Bad und WC

Von den kleinsten Kastenwagen und Pick-up-Kablen abgesehen, werden heute praktisch alle Wohnmobile mit Waschraum, Dusche und WC geliefert. Sonst ist man überwiegend auf die Sanitäreinrichtungen von Campingplätzen angewiesen – aber notfalls kann man sich auch am Spülbecken waschen und eine mobile **Porta-Potti-Toilette** benutzen, die im Schrank Platz findet. Tatsächlich wird

Porta-Potti

Markenname für eine tragbare Toilette mit Wasser- und abtrennbarem Fäkaltank.